

Godthaab d. 20. März 1885

Liebe Elisabeth!

Da ich heute noch ein paar stunden für mich selbst habe, so will ich diese dazu benutzen, ein briefchen an dich wenigstens anzufangen, da ich ja nicht gern diese erste gelegenheit nach Europa in diesem jahr versäumen, ohne dir – und durch dich etwa auch anderen – einige nachricht von mir zu geben. Ob ich dir im frühjahr 1884 geschrieben habe, ist mir im augenblick nicht erinnerlich, hoffentlich habe ich es gethan, jedenfalls aber wirst du vergangenen herbst mit den letzten schiff – Ceres – einen brief von mir erwartet, aber nicht erhalten haben. Ceres hat nämlich hier überwintert, und dessen mannschaft sowohl als auch der capitain und die steuerleute sind seit etwa einer woche oder länger damit beschäftigt gewesen, dass(!) schif zur bevorstehenden hinausreise in stand zu setzen. Wie bald diese aber wird stattfinden können, ist bis jetzt noch sehr zweifelhaft, weshalb ich dir auch diesen brief nicht mit diesem schiff, sondern mit einem um die mitte der nächsten woche (d. 25.) zum kryolithbruch abzusendenden kaja<sup><</sup> zu schicken gedenke. - Vorläufig liegt Ceres noch fest eingefroren im hiesigen schiffshafen (eine kleine viertelmeile von hier); erst heute wird ein ernstlicher versuch (eigentlich der zweite) gemacht, das schiff auszueisen, d.h. durch zersägen des eises und wegschieben der herausgesägten stücken eine eisfreie rinne herzustellen, durch die man dann das schiff ins frei wasser bugsiren kann. Das man nicht früher mit diesem auseisen einen anfang gemacht, kommt wohl zuerst nur daher, dass eben niemand so viele schwierigkeiten erwartet hat, um so weniger, da der eigentliche winter keine ungewöhnlichen schwierigkeiten erwarten liess. Man hatte sich aber bei dieser überwintierung sowohl auf seiten der überwinterten als ihrer hauswirthe so wohl befunden, dass sogar wir alten grönländer kaum recht bemerkten, dass der winter eben doch seine gewöhnliche grönländische kälte hatte (reichlich  $7\frac{1}{2}$  grad Réaumur 3 monate hindurch). Was eine kälte von  $7\frac{1}{2}$  grad R. 3 monate lang tag für tag wirkungen ausübt, davon hat man wohl in der Herrnhuter gegend – die doch nach mitteleutschen maasstab wohl eigentlich kalt ist – noch keine rechte vorstellung. Wir hier in Grld kennen ja eine solche kälte recht gut, aber für hier war diese kälte eben grade das gewöhnliche, u. da überdies so manche erprobte witterungsanzeichen auf ein frühes frühjar deuteten, so glaubte man, dass auf den schönen u. ruhigen winter auch ein schönes u. zeitiges frühjahr folgen würde. Es kam aber anderes. Erstlich zeigten sich spuren von scharbock bei mehreren der schiffsmannschaft, als die witterung milder wurde, doch vorläufig nur bei einzelnen und in keinem bedenken erregenden grade, so dass man hoffte, mehr bewegung im freien, mehr frisches fleisch statt des von ihnen noch von der seereise her vorgezogenen salzfleisches, verbunden mit etwas mehr arbeit und dem erwarteten schönes frühjahr die sache bald wieder in ein besseres gelease bringen würde. Da ging es aber wieder anders. Erstlich blieb das schöne frühjahr vorläufig noch aus, statt dessen aber kam mehr kälte (bis zu 10 grad) [am 15. März] und viel mehr schnee, der heutige tag (d. 21.) ist der sechzehnte schneetag im März; - u. dass die im Dec., Jan. u. Febr. sichtlich dahinschwindende schneemassen jetzt grösser sind u. überhaupt das land viel winterlicher aussieht als je in diesem winter. In den letzten 3 wochen hat man gar oft mit sehnsucht nach dem „schönen“ frühjahr ausgeschaut, und auch ein paar mal geglaubt, dass es in nächster nähe sei, aber immer war es täuschung. Gestern hatten wir einen recht erquickenden sonnenscheinstag doch mit  $7\frac{1}{2}$  kälte von morgen bis abend), aber heute nacht wieder einen süd Sturm mit mehr schnee, der jetzt (zu mittag) zwar schwächer, aber noch nicht vorbei ist. Durch dieses anhaltende u. ganz unerwartete schnee und frostwetter sind dann auch die aussichten auf das baldige freiwerden des schiffes sehr geschwunden. Vorige woche wurde einmal ein versuch gemacht, das schiff auszueisen, da fehlte es aber den leuten schon an den nöthigen kräften, da der scharbock unterdessen immer weiter um sich gegriffen hatte, u. überdies war die einzige säge hier

am platze, die in der dicken eis u. schneelage anwendbar schien, so verrostet, dass sie beim ersten starken druck entzwei ging, womit dann dieser erste versuch ein ende hatte. Nachdem die leute (später) die zerbrochene säge zusammen genütet hatten, und der capitain dann

ihre arbeit besichtigte, zeigte sich, dass die säge, mit der sie die wenigstens 1 elle dicke lage von eis, seewasser, neuem eis, landwasser und schnee u. eisbrocken u. über das alles immer fort schnee – zu zertrümmern gedachten, - fünf zähne hatte\* (\*u. zwar waren, wie ich später hörte, diese 5 zähne alle am einen ende, am andern ende und in der mitte waren gar keine). (So weit den 21. te März; jetzt muss ich leich anzünden, vielleicht kann ich morgen (sonntag) nachmittag den brief weiter fortsetzen.) Sonntag d. 22. März (es stürmt u. schneit noch immerfort, drum muss ich mich kurz fassen.) Vorgestern an dem schönen sonnenscheinstag (s. die vorige seite) wurde ein zweiter versuch gemacht, das schiff auszueisen, u. zwar mit der 5-zähnigen säge, da eine bessere nicht zu haben war. Statt nun das ende mit den zähnen unter das eis zu bringen, hatten die durch den scharbock stumpf(sinnig) u. kraftlos gewordenen leute das zahnlose ende in die aus schnee u. wasser und eisbrocken zusammengefrorene zähe masse hineingewürgt bis die zähne in drüber liegenden frischgefallenen schnee stacken und die säge auf dem eise feststand. Da kam der erste steuermann dazu und wollte den kraftlosen leuten helfen, als er aber merkte, dass die säge schon feststand, stiess er sie mit gewalt noch tiefer, durch das eis u. bis an die steine unter dem eise, u. sägte dann weiter, so weit er mit dem rostigen, zahnlosen eisen kommen konnte. Dann rief er die andern herbei u. stellte sie an die säge, und nun erst arbeiteten die 10 mann, die von 18 noch auf den beinen waren, unablässig weiter, immer 2 von ihnen zugleich, die etwa alle 5 minuten durch 2 andre abgelöst wurden, bis sie alle (auch der steuermann) völlig müde waren. Da ging die sonne unter, so dass die jetzt völlig entkräfteten leute doch noch ihr  $\frac{1}{4}$  meile weit entferntes quartier hier bei der colonie über land noch erreichen konnten, ehe es ganz finster wurde. In dieser kümmerlichen weise hatten sie an diesen einen tag doch etwa die hälfte der auszusägenden rinne fertig gebracht, so nämlich dass das eis auf beiden seiten gelöst war; eine wirkliche rinne kann ja erst draus werden, wenn die abgesägten stücken ins freie wasser geschoben werden können. – Aber ehe der morgende tag (der heutige, sonntag) anbrach, fing es wieder an zu stürmen und zu schneien, ärger als vorher, und stürmt u. schneit noch ebenso fort. Das schlimmste ist aber, dass das jetzige sturm in verbindung mit dem ununterbrochen fallenden schnee den ganzen schiffshafen und den ganzen äusseren einlauf in denselben mit eisschollen, eistrümmern und schnee völlig verstopfen wird. Es bläst nämlich gestern und heute grade hiein; der wind dagegen, den wir am freitag hatten, blies grade hinaus. Die zunächst bevorstehende arbeit wird also darin bestehen, dass man wenigstens zehnmal so weit vorn schiff, als am freitag, und an viel dicherem eis von vorn anfangen muss. Denn das eis was gestern und heute von süden her hier vorbeigetrieben ist, ist nicht hier in der nähe gefrorenes wintereis, sondern treibeis von der ostküste. Die schollen, die ich durch mein fenster sehr deutlich sehe, sind wenigstens 3 ellen dick; ich kann daher vorläufig nur hoffen, dass dem hier am orte wohnenden und im dienst des königlichen handels stehenden sehr tüchtigen schmied heute noch von seinem vorgesetzten, dem kaufmann, streng befohlen wird, morgen von tagesanbruch an eine neue, 4 ellen lange eissäge zu schmieden und sie vor abend fertig abzuliefern. – Darüber, dass man hier in der südgrönländischen hauptstadt nicht einmal eine ordentliche, d.h. brauchbare eissäge hat, habe ich ganz vergessen, dass du ja Grönland nicht wieder gesehen hast, seit wir als kinder mit der mutter nach Europa reisten, u. dass dir somit manches von dem, was ich dir hier zuletzt geschrieben habe, nicht recht oder nicht gleich verständlich sein wird. Ich will daher versuchen, ob ich dir einiges in kürze deutlicher machen kann. Erstlich bin ich seit ein paar monaten schon sehr im gehen gehindert gewesen durch einen kranken fuss, an dem sich jetzt ein geschwür bildet, weshalb ich seit gestern in der stube geblieben bin, u. sie auch in den folgenden tagen nur im nothfall auf einen augenblick zu verlassen gedenke, nämll. um nach meinem thermometer oder nach

dem wind u. wetter zu sehen.. Zweitens ist heute um mittag herum die sonne einige mal hervorgekommen, so dass ich das in unserm bucht angetriebene treibeis und dessen dicke recht gut u. mit gehöriger ruhe betrachten konnte, aber eben nur „durchs fenster“. Daraus wirst du dir nun schon vieles erklären können, darum will ich hier für heute aufhören, da es mir schon zu dunkel ist (denn der immer noch fallende schnee macht auch das tagelicht dunkel).

[Alt dette er skrevet meget småt – jeg har aldrig så tit skullet have luppen til hjælp – men så er skriften tydelig nok. Men nu er brevarket næsten helt fuldt – normalt vil der lige være plads til afskedhilsen, men så fortsætter brevet med endnu mindre skrift:] Dienstag d. 24. März. (9 grad kälte) Ich muss hier plötzlich schliessen, der postmann ist schon hier. – Ich hätte dir zuallererst mittheilen sollen, was jetzt ohne alle vorbereitung zuletzt kommt, und das thut mir um so weher, als diese nachricht für dich um so schmerzlicher sein muss, da du gewiss grade davon keine ahnung hattest. Es hat nämlich dem Herrn gefallen, mir an mir selbst zu zeigen, was wahnsinn ist, indem er mich im Juli u. Aug. dieses jahres etwa 6 wochen lang wirklich wahnsinnig werden liess. Ich nenne die sache beim rechten namen, da dieses ja auch dir das liebste ist. Denn „wahrheit“, zumal vor den augen des herzenskündigen“, das, glaube ich, ist’s, was er mir hauptsächlich damit hat sagen wollen. Nun können wir ihm mit einander danken für seine gnade und barmherzigkeit. Ps. 103,1-5. – Nun kann ich dir auch noch eine wahrheit mittheilen, die dich freuen wird, nämlich dass du mit Ceres vermuthlich ein in diesen tagen von einem maler (der zu „Ceres“ passagieren gehört) in öl gemaltes portrait von mir erhalten wirst. – Damit hoffe ich wieder schreiben zu können. Also: vorläufig einen recht herzlichen gruss an dich u. deinen l. mann von deinem bruder

Samuel

Wenn br. Starick noch in Hhut ist, so grüsse ihn doch herzlich von mir.  
Ich schreibe mit dieser post sonst an niemand in Europa.